

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Deutschen.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 30 Din, halbjährig 15.— Din.
D.-Oesterreich: ganzjährig 6 Schill., halbjährig 3 Schill.
Amerika: 2 Dollar. — Deutsches Reich 4 Mark.

Kočevoje,

Samstag, den 20. Oktober 1928.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und Berechnung bei Herrn Carl Erker in Kočevoje.

Beim Jahre Jugoslawien.

Am Sonntag den 28. Oktober wird in allen Teilen Jugoslawiens der zehnjährige Bestand des Reiches durch verschiedene Veranstaltungen gefeiert werden. Die einzelnen Festredner werden da hinweisen auf die Tatsache, daß der Geburtstag des Reiches schon vor dem Jahre 1914 vorbereitet wurde, werden das Heranreifen dieser Bestrebungen in den Kriegsjahren schildern und dann den Zuhörern jenen Freudentag ins Gedächtnis zurückerufen, an dem vor zehn Jahren die endliche Vereinigung der Serben, Kroaten und Slowenen Tatsache geworden ist. Die Begeisterung an jenem Tage und die frohen Hoffnungen, die daran geknüpft wurden, sind allgemein bekannt.

Und heute nach zehn Jahren? Heute darf man aus dem Verlaufe, den die Dinge seit damals genommen haben, den Schluß ziehen, daß sich unser neugeschaffenes Reich trotz aller üblen Kriegsnachwehen aufsteigend entwickeln wird und lebenskräftig bleiben kann, so ferne nur bei den Ministern und den Abgeordneten Sinn und Wille für unverdroffene Arbeit zum Besten aller Staatsbürger vorhanden ist. Die öden, unfruchtbaren Parteikämpfe im Parlamente, wie sie sich in den zehn Jahren schon so oft abgespielt haben, müssen darum je eher desto besser einer einträglichen Zusammenarbeit Platz machen. Denn sonst würde bei aller anfänglichen Begeisterung selbst bei Serben, Kroaten und Slowenen die Freude am gemeinsamen Vaterlande allmählich schwinden und unser Ansehen nach außen hin schwere Einbuße erleiden.

Was die Deutschen Jugoslawiens betrifft, waren sie an seiner Schaffung wohl nicht aktiv mitbeteiligt, haben sich aber auch jedes Schrittes dagegen enthalten und keiner aus ihnen hat es an der notwendigen Loyaltät fehlen lassen, sobald der Staat zu Recht bestand und in den abgelaufenen zehn Jahren hat das deutsche Volk Jugoslawiens und haben seine Vertreter jederzeit treu und ehlich fürs allgemeine Wohl mitgearbeitet. Für die zehnjährige Bestandsfeier des Staates haben sich nebst den Serben, Kroaten und Slowenen auch die Deutschen mit den übrigen Minderheiten in gleicher Weise verdient gemacht.

Wenn dem so ist und es ist so, dann sollte die angeführte Bestandsfeier des Staates die maßgebenden Stellen dazu veranlassen, endlich einmal auch den deutschen Staatsbürgern und den übrigen Minderheiten die in der Verfassung ausgesprochene Gleichberechtigung zuzuerkennen. Warum soll denn das deutsche Schulwesen noch immer geknebelt werden und will man sich noch immer nicht dazu entschließen, offenes Unrecht an den Minderheiten gut zu machen? Bessere Behandlung wird doch wohl einen Staatsbürger nicht schlechter, sondern nur zufriedener, loyaler und vaterlandsliebender machen.

Um das Zundäckstliegende zu streifen, sei auf die Lage der deutschen Gottscheer hingewiesen. Trotz aller Bitten können die Schulen in Neuter, Stalldorf, Wertschitz, Maierle, Unterstrill, Tiefenbach, Obergras und Suchen die deutsche Unterrichtssprache nicht zurückhalten. Die deutsche gut ausgestattete Bücherei in der Stadt Gottschee will man noch immer den Deutschen vorenthalten.

Das deutsche Studentenheim, von Deutschen für Deutsche geschaffen, wird von wohlhabenden slowenischen Studenten ausgenützt, während der arme deutsche Gottscheer Student um Quartier und Kost förmlich betteln gehen muß. Hoch an der Zeit ist es, mit solchem Unrecht einmal aufzuräumen und die so oft betonte Gleichberechtigung aller in der Tat zu beweisen.

Wem der Bestand des Vaterlandes am Herzen liegt, wird von Herzen wünschen, daß Jugoslawien nach den ersten zehn Jahren seines Bestandes einer weiteren glücklichen Zukunft entgegen gehe und jeder seiner Bürger es liebt und Ursache hat, es zu lieben.

Die Fahrt des „Grafen Zeppelin“.

Die Amerikareise wurde am 11. Oktober um 7 Uhr 52 Minuten morgens von Friedrichshafen am Bodensee angetreten. Über Manzell, Belfort ging es nach Montbéliard, das um 10 Uhr 10 Minuten in 408 Meter Höhe überflogen wurde. An Lyon vorbei wurde der Kurs nach Marseille gerichtet und um 4 Uhr 30 Minuten nachmittags im Süden dieses Hafens das Mittelmeer erreicht. Über Barcelona in Spanien setzten Gegenwinde die Fahrtgeschwindigkeit auf 80 Kilometer in der Stunde herab. Um 6 Uhr 25 Minuten morgens des 12. Oktober wurde Gibraltar passiert, um halb 3 Uhr nachmittags überflog „Graf Zeppelin“ Madeira und zog weiter gegen die Azoren. Der Kurs war viel südlicher als der, der gelegentlich der Amerikafahrt der jetzigen „Los An-

Der älteste Aufsatz über Gottschee.

(Fortsetzung.)

Hierauf folgen: „Weitere Nachrichten über die Gottscheer im Herzogtume Krain von Herrn von Rudesch“. Diese lauten:

„Die Gottscheer bewohnen im Südosten des Neustädter Kreises einen gebirgigen und walbigen Strich Landes, dessen Breite von Süden gegen Norden etwa 12 bis 14, die Länge von Westen gegen Osten aber 4—6 Stunden beträgt. Ihre Anzahl beläuft sich nach den neuesten Zählungen auf die runde Zahl von 18.000 Personen. Sie sind mit Ausnahme einiger weniger Dörfer sämtliche Untertanen der dem Fürsten Wilhelm Auersperg gehörigen und den Titel eines Herzogtums führenden Herrschaft Gottschee und unterscheiden sich von den sie ganz umgebenden Slawen hauptsächlich durch die Sprache, welche ein roher und unausgebildeter, mit mehreren slawischen Worten und Formen vermengter deutscher Dialekt ist. In Kleidung und Gebräuchen slawisieren sie. Sie nennen ihr Land Kotschee (mit einer nun zwar allgemein gewordenen, aber unrichtigen Orthographie — Gottschee) und sich selbst Kotschever (Gottscheer). Von den Krainern und Kroaten wird das Land Kozhevi und ein Gottscheer Kozhevar genannt. Diesen Namen wollen einige von den Goten, andere von gut See oder Gotts See etc. herleiten, wahrscheinlicher stammt er aber von dem slawischen Kozha ab, welches eine Ansiedlung oder Niederlassung bedeutet und wovon

Kozhevi das Kollektivum ist. So findet man auch noch anderwärts in Krain Dörfer, die Kozhevi heißen, wie z. B. eines in der Pfarre Gutenfeld, ein anderes nahe bei dem Städtchen Zhernevel etc. Aus Kozhevi haben nun die Deutschen in der Folge Kotschee, Gottschee gemacht. In Hinsicht auf die Herkunft der Gottscheer läßt sich folgendes angeben.

1. Eine dunkle Sage unter ihnen selbst läßt sie aus Franken vertrieben werden.

2. Damit stimmt die von dem Laibacher Bischof Thomas Chyón aus dem Bischofskler Archive geschöpfte und in Valvasors Chronik von Krain 3, II, 194, zitierte Nachricht in der Hauptsache überein, vermöge welcher Kaiser Karl IV. 300 fränkische und thüringische Familien zur Strafe einer Empörung in die Gegend, wo gegenwärtig die Gottscheer wohnen, versetzen ließ.

Es ist die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß bereits vor ihnen Slawen, wiewohl in geringer Anzahl, diese Gegend bewohnt haben, denn a) die Namen der ältesten gottscheischen Dörfer sind offenbar aus der slawischen in die gottscheische, deutsche Sprache übergegangen, wie z. B. Gottschee, Kieg, Alkavy,¹ Tschermoschnitz, Pölland, Göttenitz, Malgern, Friesach, Kletsch, Loschin u. s. w., die auf krainisch oder kroatisch Kozhevi, Kieka, Stari log, Zhermoschnize, Polane, Gotenize, Mala gora, Brezhe, Kiez, Loshina heißen. b) Es gibt unter den Gottscheern viele Familiennamen, von denen es sich beweisen läßt, daß sie

¹ Altlag.

sich nicht von späteren Ansiedlungen oder Zuhiraten herschreiben, sondern dort ebenso lange, oder wahrscheinlich länger leben als die Deutschen. c) Die Slawisierung der Gottscheer in der Kleidung, in den geringfügigsten Gewohnheiten und Gebräuchen, wie noch kleineren teils in der Sprache, ist von der Art, daß sie sich nur durch eine radikale Vermischung erklären läßt. d) Eine Kirche, die den Namen Altkirche (Stara Zirkvo) führt und die sowohl der allgemeinen Sage, als auch der begründeten Vermutung nach, die erste Kirche im Ländchen Gottschee gewesen ist, war von jeher eine Filiale der alten, an Gottschee grenzenden Pfarre Reifnitz (Ribnica).

Aus allen diesen Gründen ziehe ich den Schluß, daß die Gottscheer weder aborigines, noch Überbleibsel gotischer oder anderer germanischer Vorden von den Zeiten der Völkerwanderung her, sondern Nachkömmlinge einer deutschen Kolonie aus dem 14. Jahrhundert, die mit den bereits vorhandenen Slawen zusammengeschmolzen ist, sind. Diese Behauptung dürfte an der Sprache selbst einen mächtigen Stützpunkt finden, in welcher man wohl schwerlich einen ausschließend gotischen Ausdruck entdecken wird, der nicht im 14. Jahrhundert hier und da noch in Deutschland gangbar gewesen wäre“. Zum Schlusse gibt Rudesch ein Verzeichnis von Gottscheer Ausdrücken und Familiennamen, sowie drei Volkslieder. Da diese Aufzeichnungen bereits in der Abhandlung von Professor Schröber Aufnahme gefunden haben, so wäre ihr neuerlicher Wiederabdruck überflüssig. (Schluß folgt.)

geles" im Jahre 1924 eingeschlagen worden war. Um 3 Uhr morgens waren die Azoren passiert; die Funkverbindung mit Chicago wurde aufgenommen. Um 8 Uhr 30 Minuten vormittags befand sich das Luftschiff auf 32 Grad Nord und 36 Grad West. Es flog in der Richtung gegen die Bermudasinseln weiter, geriet in schwere Regenböden, die so heftig waren, daß die Stoffbespannung der Steuerbord-Stabilisierungsfläche zerrissen wurde. Es mußte auf halbe Fahrt gegangen werden, um die Havarie auszubessern. Drei Ingenieure, Bäuerle, Siegel und Dr. Eckners Sohn Knud, mußten auf dem Gerüst der Stabilisierungsfläche stehend, schußlos dem Unwetter ausgesetzt, den Schaden beheben. Eine Leistung, welche die höchste Bewunderung verdient. Auch die Vorbachstabilisierungsfläche wurde beschädigt und wieder mußten die drei heran. Lange Zeit dauerte der Aufenthalt in der Nähe der Bermudasinseln. Während der Fahrt nach Kap Hatteras besserte sich das Wetter. Charleston, Washington, New York wurden überflogen und um 11 Uhr 10 Minuten am 15. Oktober war der Flughafen Lakehurst glücklich erreicht. In 111 Stunden hatte der „Graf Zeppelin“ als erstes rein ziviles Verkehrsflugschiff über 11.000 Kilometer zurückgelegt. Es wäre vergebliche Mühe, den Sturm der Begeisterung zu schildern, den die Fahrt des Zeppelins über amerikanischem Boden und die Ankunft in Lakehurst unter der amerikanischen Bevölkerung ausgelöst haben. In Washington kreiste das Luftschiff über dem Weißen Hause; alle Straßen und Dächer waren vollbesetzt mit Menschen, von welchen Bifallsstürme emporstiegen.

Die amerikanischen Blätter widmeten dem „Graf Zeppelin“ begeisterte Schilderungen. Viele Zeitungen in New York, Washington und Philadelphia haben sieben Seiten über das Luftschiff herausgebracht. Die New Yorker Blätter veröffentlichten Einzelheiten über die Fahrt, über den Sturm am Samstag, der das Schiff schwer gefährdete. Die Blätter stellen fest, daß gerade dieser kritische Tag die hohe Tüchtigkeit der Zeppeline erwiesen und der Welt gezeigt habe, daß die Konstruktion des Luftschiffes allen Anforderungen eines regelmäßigen Luftverkehrs über den Ozean entspricht.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Dr. Högler ein Sechziger.) Alle slowenischen Blätter Laibachs würdigten aus Anlaß des 60. Geburtstages unseres Landsmannes Dr. Högler am 17. Oktober seine Verdienste, die er sich in mehr als 30-jähriger ärztlicher Tätigkeit erworben hat und ausnahmslos gesteht man zu, daß er die Sympathien aller Kreise Laibachs in hohem Grade genießt.

Wir Gottscheer nennen ihn mit Stolz den Aufzigen und zwar nicht nur der Geburt, sondern auch der Gesinnung nach. Hunderte von Landsleuten haben sich in ihrer leiblichen Not an ihn gewendet und in ihm jederzeit einen Helfer gefunden. Niemand zählt die Fälle, in denen er ihnen um Gotteslohn zum Helfer ward. Auch in der nationalen Not unseres Völkchens versagt seine Mitarbeit nie. Von ganzem Herzen wünschen wir, das uns Dr. Hans Högler noch lange in körperlicher und geistiger Frische erhalten bleiben möge.

(Die Sitzungen der Gebietsversammlung) beginnen in Laibach am Montag den 22. Oktober.

(Die Amtsstunden beim Bezirksgerichte.) Vom 16. Oktober an sind an Werktagen die Amtsstunden von 8 bis 2 Uhr; an Feiertagen von 8 bis 12 Uhr; an Sonntagen von 9 bis 12 Uhr. Parteien, die nicht besonders vorgeladen wurden, können nur an Montagen von 8 bis 12 Uhr vorgenommen werden. Dringende Fälle sind selbstredend von diesen Bestimmungen ausgenommen.

(Sterbefall.) In New York ist am 26. September unerwartet schnell Frau Katharina Nadler, die Gattin des aus Ort gebürtigen Alois Nadler, verschieden.

(Reduktion von Gymnasien und Gymnasialklassen.) Am 9. Oktober fand eine Sitzung des parlamentarischen Finanzausschusses statt, an welcher Unterrichtsminister Groll, Handelsminister Dr. Spaho und Finanzminister Dr. Subotic teilnahmen. Bezüglich des vom Unterrichtsminister wegen der mannigfaltigen Mißbräuche vorgeschlagenen Abbaus von Mittelschulen wurde nachfolgender Beschluß gefaßt: Im Schul-

jahre 1928/29 werden an den Obergymnasien die 5. und 6. Klasse aufgelassen, wenn in ihnen am 1. Oktober nicht mehr als 20 Schüler waren, welche regelmäßig die Schule besuchen. Dasselbe geschieht mit der 7. und 8. Klasse, wenn am 1. Oktober nicht mehr als 15 Schüler vorhanden waren. Alle Untergymnasien, in welchen die gesamte Schülerzahl nicht wenigstens 110 beträgt, werden in Bürgerschulen mit wirtschaftlichem Charakter umgewandelt. Gänzlich aufgelassen werden die Untergymnasien, die am 1. Oktober in allen vier Klassen bloß 60 oder weniger Schüler zählten. Auf der gleichen Sitzung wurde ferner die Verordnung über den provisorischen Wirtschaftsrat von der Tagesordnung abgesetzt und der Handelsminister ermächtigt, die gesetzliche Bevollmächtigung zur Gesetzgebung der Verordnung zu erwirken. Nach dieser Verordnung bleibt also das Gottscheer Gymnasium bestehen.

(Das Wechsel- und Scheckgesetz) sowie das Gesetz über die Rechtsanwälte hat das Parlament am 17. Oktober ohne Debatte angenommen.

(Wien und Österreich im Lichtbilde.) Die Schubertfestwochen, das Sängerefest in Wien und Sommerreisen haben viele Hunderttausende zum erstenmale nach Österreich geführt und ihnen Auge und Herz für dessen Schönheit und Kultur eröffnet. Wer solche Eindrücke mitbringt, hat das Bedürfnis, auch anderen davon mitzuteilen. Dies ist nur mit Hilfe des Lichtbildes möglich. Lichtbilder aus Österreich sind leihweise oder käuflich durch den Lichtbilderdienst des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Wien IX/3, Sausengasse 3, billig erhältlich.

(Regenwasser) ist das weichste Wasser das es gibt. Bei kräftigster Schaumbildung sichert es die vollkommene Auswirkung des Waschmittels und damit angenehmes billiges Waschen. Hartes Wasser aber ist zum Waschen ungeeignet, weil es die Seife zum großen Teil unwirksam macht und so Schaumbildung und Waschwirkung verhindert.

(Erfreuliches.) Unter dem Titel „Fortschritte in der Organisation des südslawischen Deutschtums“ bringt die Pressekorrespondenz des Deutschen Auslandsinstitutes nachstehende interessante Aufzeichnungen: Der Landesverband deutscher Akademiker Südslawiens hielt vor etlicher Zeit in Neuworb (Batscha) seine dritte Hauptversammlung ab, die mit einer Schulungswoche verbunden war, bei der zum erstenmale in Südslawien als Vortragende Vertreter reichsdeutscher Universitäten mitwirkten. Dem Landesverbande deutscher Akademiker gehören heute folgende studentische Körperchaften an: Academia in Neusatz, Banatia in Borschez, Franconia in Weiskirchen, Gothia in Großbescheret, Botharingia in Rathrein, Pfalz in Neuworb, Württemberg in Sektisch, ferner der Verein deutscher Hochschüler in Franzfeld. Auch die Hauptversammlung des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes, die zusammen mit dem 40-jährigen Stiftungsfest des Gesangsvereines Frohsinn in Neusatz stattfand, wurde bedeutsam für den engeren Zusammenschluß der Deutschen des SHS-Staates und ihres Vereinswesens. Die seit Jahrzehnten bestehenden, auf das ganze Siedlungsgebiet verstreuten deutschen Gesangsvereine schlossen sich zu einem Deutschen Sängerbund zusammen, während sich die Turnvereine einen Landesverband der Turnvereine gründeten. Neben der Hauptversammlung des Kulturbundes trat auch der Verband der Volksbühnen zu einer Sitzung zusammen. — Wie wir hören, hat sich auch der Gottscheer Gesangsverein dem Sängerbunde und der Gottscheer Sportverein dem Turnverbände angeschlossen.

(Ein bedenklicher Rechtsstandpunkt.) Das in Zagreb erscheinende „Morgenblatt“ veröffentlichte unter der Überschrift „Das Laibacher Oberlandesgericht erklärt das ehemalige Deutsche Haus in Cilli für eine unmoralische Einrichtung“ eine Notiz, welche folgendermaßen lautet: Bekanntlich wurde der Verein Deutsches Haus in Cilli aufgelöst, das demselben gehörige ehemalige Deutsche Haus in Cilli den Deutschen Anfang 1925 ohne Entschädigung weggenommen und dem slowenischen Vereine Celski Dom ausgefolgt. Der § 15 der Satzungen des Vereines Deutsches Haus bestimmte nun, daß das Haus im Falle einer behördlichen Auflösung bis zur Gründung eines neuen Vereines mit gleicher Tendenz dem Vereine Südbank zur Verwaltung zu übergeben sei. Auf Grund dieser Bestimmung lagte der Verein Südbank auf Ausfolgung des Hauses zum Zwecke der Verwaltung. Die erste Instanz gab der Klage auch Folge. Das Oberlandesgericht

Laibach hat nun der gegnerischen Berufung stattgegeben mit der Begründung, daß der Zweck des Deutschen Hauses in Cilli unmoralisch gewesen sei, weil das Haus nur für deutsche Zwecke benützt werden konnte. Infolgedessen sei auch das Begehren auf Ausfolgung des Hauses unmoralisch. Dieses Urteil erregt selbst in slowenischen Kreisen großes Befremden. Man verweist darauf, daß legale Einrichtungen, welche eine Volksgemeinschaft zum Schutze ihres Volkes und kultureller Interessen trifft, ebenso natürlich und moralisch seien, wie der Bestand der Nation selbst, und daß gerade der Aufstieg des slowenischen Volkes der zielbewußten und umfassenden Organisation derartiger Einrichtungen zu verdanken sei. Jedenfalls ist dieses bedenkliche Urteil geeignet, das Vertrauen in der Rechtsprechung der SHS-Gerichte zu erschüttern und die Bestrebungen, welche auf eine Annäherung zwischen Südslawien und Deutschland abzielen, nicht gerade zu fördern. Vor allem aber besteht die große, auch von slowenischer Seite aus erkannte Gefahr, daß dieses Urteil, falls es bestätigt wird, dem Faschismus in Italien eine willkommene Handhabe sein wird, die letzten Organisationen der Slowenen und Südtiroler gegen die guten Sitten verstoßend zu vernichten. Es ist zu erwarten, daß der oberste Gerichtshof in Zagreb einen streng objektiven Standpunkt einnehmen wird.

(Allen Verbandswehren.) Die Leitung des Verbandes der Gottscheer Feuerwehren macht alle Verbandswehren darauf aufmerksam, daß sie sich bei Anschaffung von Löscheräten, Uniform- und anderen Ausrüstungsstücken an die Verbandsleitung wenden sollen, welche dann die Bestellung durchzuführen wird. Dadurch wird nicht nur der Einheitlichkeit in der Ausrüstung Rechnung getragen, sondern es kann der Verband bei größeren Bestellungen die Ware eventuell auch billiger erhalten. Es mögen daher alle Verbandswehren in ihrem eigenen Interesse sich dies zur Richtschnur und Darnachachtung nehmen.

(Dr. Morocutti wieder aus dem Staatsdienste entlassen.) Wie wir hören, ist der deutsche Minderheitsführer Dr. Camillo Morocutti in St. Cyndi vom Gebietsausschuß in Marburg verständig worden, daß er in seiner Eigenschaft als Kreisarzt mit 31. Dezember 1928 entlassen werden wird. Eine Angabe von Gründen. Wir können uns nicht vorstellen, was die slowenischen Gebietsbehörden mit dieser Maßregelung eigentlich bezwecken. Da die Motive nicht auf dem beruflichen Gebiete liegen können — nur auf diesem müßte der Grund für die Entlassung gesucht werden, denn nur als Arzt steht Dr. Morocutti im Dienste des Gebietsausschusses — so liegen sie also in seiner Tätigkeit als Minderheitspolitiker. Einen Minderheitspolitiker vom Format Dr. Morocutti — er steht heute ohne Zweifel auf diesem Gebiete an einer der ersten Stellen in Europa — aber in dieser Weise zu maßregeln, und zwar wegen seiner minderheitspolitischen Tätigkeit, kann für das slowenische Volk, das selber so brennend an der Minderheitsfrage interessiert ist, doch gewiß von keinem Nutzen sein, sondern im Gegenteil. Die Auswirkungen und moralischen Folgen dieser Maßnahme sind gar nicht zu überblicken. Wie bekannt ist, hat Dr. Morocutti schon die ganzen Jahre her mit Bedrohungen seiner beruflichen Existenz zu kämpfen gehabt. Im Jahre 1923 wurde er kurzerhand strafweise versetzt und im Jahre 1926 sogar aus dem Staatsdienste entlassen. Wir bestreiten uns nicht, daß nationalbewußte Slowenen im alten Österreich niemals auf diese Weise gemäßigelt worden wären. Wir wissen nur, daß der slowenische Abgeordnete Dr. Jančovič als slowenischer Landeshauptmannstellvertreter eine sehr angesehene Rolle spielte und nie seiner Distriktsarztsstelle verlustig erklärt wurde. Er ist jetzt als gewesener südslawischer Minister Präsident des slowenischen Ärztevereines und sollte als solcher nicht nur im Hinblick auf sein einstiges ärztliches und politisches Dasein in Österreich, sondern aus Kollegialität gegen dieses den ärztlichen Stand bagatelisierende Vorgehen der Behörden protestieren.

Mitterdorf. (Eine mehrfach heimgesuchte Familie.) Frau Maria Hönigmann aus Malgern 33, die seit einigen Jahren wieder bei ihren Kindern in Cleveland lebt, ist dort vor kurzem durch einen Sturz so zu Schaden gekommen, daß sie noch heute in Spitalspflege ist. Ihre verheiratete Tochter Elisabeth Rikel wurde fast gleichzeitig in den Straßen Clevelands durch ein vorbeifahrendes Auto zur Seite geschleudert, wobei sie Abschürfungen und Quetschungen erlitt,



80 Jahre Forschung

waren notwendig, um die heutige Vollkommenheit der Schichtwäsche zu erreichen. Sie besteht: Abends einweichen in

Frauenlob

morgens einmal auswaschen mit

SCHICHT TERPENTINSEIFE

zu deren Heilung sie noch jetzt das Bett hüten muß. Und um eben diese Zeit erkrankte deren ledige Schwester Sophie Hönigmann und erlag der Krankheit bereits am 17. September. Fürwahr eine schwere Heimsuchung. Unser aufrichtiges Beileid der betroffenen Familie auszudrücken, fühlen wir uns um so mehr verpflichtet, als die Mitglieder dieser Familie in Cleveland jederzeit in hervorragender Weise alle heimatischen Anliegen unterstützen.

Die verstorbene Sophie zumal war ein in jeder Beziehung musterhaftes Mädchen, unverbrochen tätig, hilfsbereit für die Angehörigen und andere, und von tiefgläubiger Gesinnung. Sie stand bei allen in hoher Achtung. Der Herr vergelte ihr reichlich alles.

Mösel. (Todesfälle.) In Mösel Nr. 86, vulgo Hefarsch, ist am 3. Oktober Heinrich Meditz im Alter von 53 Jahren an Tuberkulose gestorben. Neben seinem Berufe als Tischler war er auch Musikant und in seinen freien Stunden sehr leseföhrig. Sein gutmütiger Charakter machte ihn sehr beliebt und erwarb ihm viele Freunde, wovon die große Beteiligung von Feuerwehr und Volk an seinem Begräbnisse zeigte.

Göttenitz. (Todesfälle.) Am 1. Oktober starb plötzlich Anna Woldin Nr. 49, Ehegattin des Landwirthes Josef Woldin, ohne vorhergehende Krankheit. Dieselbe stand im 58. Lebensjahre. Die rüstige Person war am Tage vorher, am Sonntag, noch in der Kirche und klagte nur über ein geringfügiges Unwohlsein. Herzschlag machte ihrem Leben ein jähes Ende. Ihrem Ehegatten, der ebenfalls im 58. Lebensjahre steht, wurde die Lebensgefährtin allzu früh entzogen. Sie ruhe in Frieden!

Kotischen. (Sterbefälle.) Am 23. Sept. starb hier Maria Wittreich nach längerem Krankenlager im 76. Lebensjahre. Die Verstorbene war allgemein beliebt und geachtet. Fast die ganze Gemeinde begleitete sie zur letzten Ruhe. — Am 6. Oktober starb Margaretha Schager im 66. Lebensjahre. Mögen beide in Frieden ruhen!

Mranen. (Autounfall.) Infolge Versägens der Steuerung fuhr vor einigen Tagen das Post-

auto Brod-Novasela-Gottschee unweit von Raptol eine Straßendröschung hinab und überschlug sich einigemal und blieb mit schweren Schäden in der Tiefe liegen. Im Auto befanden sich fünf Personen, die glücklicherweise gleich aus dem Auto fielen und keine ernstlichen Verletzungen erlitten.

Verdreg. (Todesfall.) Am 6. d. M. starb die ehemalige Besitzerin Maria Wolf von Nr. 14, 83 Jahre alt. Die Verstorbene war eine wirtschaftliche, sparsame Frau und eine gute Nachbarin. Sie ruhe in Frieden!

— (Ein Kriegergedenkstein) wurde kürzlich auf unserem Friedhofe für die im Weltkriege den Heldentod erlittenen Brüder Johann, Josef und Matthias Schemitsch von Verdreg Nr. 6 aufgestellt. Den Helbengedenkstein hat der Bruder der Gefallenen, Herr Leopold Schemitsch, derzeit in Brooklyn, im Vereine mit seinen Brüdern gestiftet. Ehre den Helden und denen, die deren gedenken.

Graz. (Sammlung für den Studentenunterstützungsverein in Gottschee.) Der Studentenunterstützungsverein in Gottschee, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, für die begabte aber unterstützungsbedürftige studierende Jugend deutscher Nationalität in Gottschee jene Mittel aufzubringen, die erforderlich sind, um ein Studium zu ermöglichen, hat auch an unseren Verein sich gewendet, diese Hilfsaktion nach Kräften zu fördern. Wir kamen selbstverständlich diesem Ansuchen gerne nach; insbesondere jene Gottscheer, die heute, fern von der engeren Heimat irgend ein Amt bekleiden, fühlen sich verpflichtet, in Dankeschuld etwas beizutragen, um die jetzt studierende Gottscheer Jugend einigermaßen materiell zu unterstützen, denn von den Landsleuten, die in früheren Jahren das Gymnasium in Gottschee besuchten, haben wohl die meisten Unterstützungen in irgend einer Art erhalten.

Der Verein Gottscheerland in Graz hat daher in einem Rundschreiben seine Mitglieder gebeten, einen kleinen Beitrag für diesen Zweck einzusenden. Etwa 70 Mitglieder haben unsere Bitte erfüllt; hievon haben uns einige Landsleute ganz namhafte Beiträge zuzommen lassen. Wir sind nun

in den Stand gesetzt, dem Studentenunterstützungsverein in Gottschee den Betrag von 3200 Dinar zu überweisen. Wir danken allen unseren Mitgliedern, die uns eine Spende gesandt haben, und bitten gleichzeitig jene Landsleute, denen es die Lebensverhältnisse gestatten, aber voraussichtlich auf unser Ansuchen vergessen haben, nachträglich noch etwas beizusteuern und einen kleinen Betrag zu diesem Behufe an uns einzusenden zu wollen.

Wien. (Jene Bezieher der Gottscheer Zeitung), die für das Jahr 1928 die Bezugsgebühr noch nicht eingezahlt haben, werden höflich ersucht, ehestens ihrer Verpflichtung nachzukommen.

Niedermösel. (Spendenausweis.) Zur Anschaffung einer zweiten Kirchenglocke wurden in Chicago durch Herrn Josef Lachner 28 Dollar gesammelt. Hierzu haben beigetragen:

Josef Lachner, Heinrich Lachner je 5 Doll., Alfred Lachner, Matthias Jonte je 1 Doll., alle aus Niedermösel; Karl Schemitsch, Josef Schemitsch, beide aus Reintal, Matthias Stonitsch-Neufriesach, Johann Rommöl, je 2 Doll.; je 1 Dollar spendeten: Josefa König-Mösel, Josef Blind, Georg Dresel, B. Rosner, Duja Berian, James Parletus, Josef Kropf, alle aus Chicago, und Josef Bartmann-Sackport.

Dem Sammler und allen Spendern herzlichen Dank von den Ortsinsassen.

Landwirtschaftliches.

Herbst- und Winterdüngung.

Im Herbst und zum Teil auch im Winter nehmen wir die Düngung von Wiesen, Klee- und Wintergetreideäckern sowie Obstbäumen vor.

Zur Düngung von Wiesen verwendet man Stall- und Kunstdünger, Jauche und Asche.

Stalldünger ist nicht, wie hier allgemein üblich, gleich im Herbst auszustreuen, sondern erst im Spätwinter. Es genügt, wenn er einige Wochen nur auf den Wiesen liegen bleibt und ist er mit Beginn des Grünnens derselben wieder abzurechen. Stalldünger soll aber von unseren Landwirten nur dann zur Wiederdüngung verwendet werden,

Die neue

Spar- und Darlehenskasse, gegenüber dem Stadtamte

Einlagenstand am 31. August 1928 13,283.748-20 Din

Geldverkehr bis 31. August 1928 94,256.560-02 Din

übernimmt Einlagen auf Büchel und in laufender Rechnung zu besten Bedingungen.

Gewährt Darlehen gegen Sicherstellung durch Wechsel oder Hypothek billig und schnell.

Kulante Kontokorrentbedingungen für Kaufleute.

Kostenlose Durchführung der Intabulation und Stempel-freiheit für die Schuldscheine.

Bäuerliche Kredite 8%, Wechselkredite 10%, Kontokorrent 10%. Kassastunden von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr an allen Werktagen.

wenn sie Überfluß an solchem haben. Da das aber meistens nicht der Fall sein dürfte, so wird es sich empfehlen, zum Kunstdünger zu greifen, und hält die landwirtschaftliche Filiale die für die kommende Periode notwendigen Sorten am Lager. Diese sind Tomasmehl und Kainit, und belaufen sich für Mitglieder die Kosten für Tomasmehl auf 1.40 Din, für Kainit auf 1 Din pro Kilogramm. Nichtmitglieder haben 1.54 Din und 1.10 Din zu entrichten. Auf ein Foch braucht man 200 Kilogramm Tomasmehl und 150 Kilogramm Kainit, so daß sich die Kosten auf nur 430 Din belaufen. Beide Düngemittel dürfen nicht gemischt und hernach liegen gelassen werden, sondern sie sind entweder kurz vor dem Ausstreuen auf der Wiese zu mischen oder aber, was am besten ist, getrennt auszustreuen. Das Ausstreuen soll vor dem Winterbeginn erfolgen und ist es nicht gut, wenn man auf tiefen Schnee streut. Auf eine dünne Schneeschicht zu streuen schadet aber nicht und ist eher zu empfehlen, um eine Gleichmäßigkeit in der Verteilung der Kunstdünger zu erzielen. Der volle Erfolg einer Düngung mit Tomasmehl und Kainit tritt aber erst ein, wenn vor dem Ergreifen der Wiesen diese gleichmäßig mit Jauche übergossen werden. Bauern! Sammelt deshalb die Jauche!

Hat man Holzasche zur Verfügung, so kann ein Teil des Kunstdüngers durch diese ersetzt werden. Für sumpfige, also saure Wiesen empfiehlt es sich nebstbei mit etwas ungelöschtem Kalk zu düngen, jedoch ist hier mit Vorsicht vorzugehen, damit man nicht zu viel des Guten tut. Bestellungen auf Kalk sind bis 1. Oktober in der Kanzlei der Filiale mündlich oder schriftlich zu machen.

Nach der Schneeschmelze düngt man noch mit 50 Kilogramm Kalkstickstoff, wenn auf dem betreffenden Grundstück nur Gräser und keine Kleearten wachsen.

Rotkleeäcker sind für eine Gabe von Tomasmehl und Kainit sehr dankbar und erzielt man besonders im zweiten Jahr dadurch noch einen guten Schnitt. Es genügen pro Foch 50 Kilogramm Tomasmehl und ebensoviel Kainit, auch etwas Kalk im Herbst und eine Kopfdüngung im Frühjahr mit Jauche bringt gute Erträge.

Wenn auch Rotkleeäcker gewöhnlich nicht viel oder gar keine Düngung benötigen, so sollten mit Luzerne, das ist mit deutschem Klee bebaute Flächen regelmäßig jährlich gedüngt werden und sind 100 Kilogramm Tomasmehl und ebenso viel Kainit das Mindeste, was man auf ein Foch geben soll, um gute Erträge zu erzielen. Auf diese Weise

ist man im Stande, einen Acker bis zu 15 Jahren ertragsfähig zu erhalten.

Alle Wiesen und Kleeäcker sind sowohl nach der Düngung, als auch alljährlich im Frühjahr mit der Wiesenegge gründlich zu eggen, um der Luft den Eintritt in den Boden zu ermöglichen.

Auf Äcker, die mit Wintergetreide bebaut und mit Kunstdünger gedüngt werden sollen, streue man 1 bis 2 Wochen vor der Aussaat auf ein Foch 200 Kilogramm Tomasmehl und 100 Kilogramm Kainit, wenn das Grundstück vorher ungedüngt war. War es gedüngt, so können diese Gaben entsprechend niedriger gehalten werden. Im Monate Februar erfolgt hernach noch eine Düngung von 50 Kilogramm Chilesalpeter.

Obstbäume werden meistens mit Stalldünger gedüngt, indem man unter dem Rand der Baumtronen einen Graben auswirft, mit Dünger anfüllt und wieder schließt.

Will man Obstbäume mit Kunstdünger düngen, so richten sich die Mengen an Tomasmehl und Kainit sowie an ungelöschtem Kalk nach dem Alter, beziehungsweise der Größe des Baumes. Die Düngung läßt sich am besten dadurch bewerkstelligen, daß man in den Boden unter dem Rand der Baumtronen Löcher bohrt und die verschiedenen Kunstdünger in diese verteilt, wobei zu beobachten ist, das Kainit nicht mit Tomasmehl vermengt werden darf und sich auch Kainit mit Kalk nicht verträgt. Die richtige Zeit zur Düngung ist nach dem Laubabfall und soll nur mit dem Kalkstickstoff bis zum Frühjahr gewartet werden. **B. F.**

Briefkasten.

Herrn Hermann J. E., Schermoschnitz. Wenn Sie uns Ihren vollen Namen bekannt geben, wollen wir Ihr Gedicht ohne jedwede Verbesserung veröffentlichen. Unsere Leser würden staunen, was man heute in den Minderheitsklassen leistet.

Herausgeber u. Eigentümer: Josef Eppich, Stara cerkva
Schriftleiter: Alois Krauland, Kočevje.
Buchdruckerei Josef Pavličič in Kočevje.

Fleißiges Dienstmädchen

zu besserer, kinderloser Familie zum sofortigen Eintritt gesucht. Monatliche Bezahlung 250 Din nebst ganzer Verpflegung. Vorzustellen bei H., Kočevje, Rudnik 227.

Ein amerik. Harmonium

gut erhalten, ist preiswert zu verkaufen. Anzufragen bei Ignaz Bartol, Gastwirt in Ribnica. 2-2

Kohlenfäcke

sind stets lagernd bei der Firma Mirko Mlakar, Ljubljana, Slomškova ulica 11. 15-5

Gesucht werden auf allen Plätzen Personen

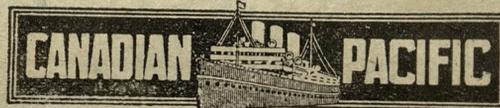
als Filialeleiter. Besondere Kenntnisse, Lager oder Betriebskapital ist nicht erforderlich, Monatseinkommen zirka 150 bis 200 Dollar. Anfragen unter

3-1

„The Novelty“

Falkenburg, Limburg, Holland.

Nur mit



nach

Canada und U. S. A.

Schnelle und bequeme Fahrt, erstklassige Kost und Bedienung auf dem ganzen Wege.

Fahrtkarten und alle Informationen beim Vertreter:

J. G. Zidar (VIII.)

Ljubljana, Dunajska cesta 31. — Briefe Predal I.

Herrenkleidermacher

Rudolf Jonke in Kočevje

empfehlenswert zur

Herbst- u. Wintersaison

den Eingang aller Neuheiten von Stoffen für Anzüge, Überzüge von 560 Din aufwärts. Kamelhaarlöden für Regenmäntel.

Billige Preise! 3-3 Schnelle Lieferung!

REINIGE DIE WÄSCHE BLEICHE NICHT WASCHE MIT BENZIT



Der Chemiker spricht:

Die Farbe ist das Leben der Stoffe und Kleider! Da die Benzit-Überseife der Farbe nicht schadet, weil sich ihre chemische Wirkung nur auf das Lösen von Schmutz und Fett auswirkt - konserviert sie die Stoffe und Kleider!

Farbige Sachen prüfe zunächst auf ihre Waschbarkeit. Vertragen sie ein Waschen in warmem oder kaltem Wasser, so wasche sie mit reiner kalter oder warmer Benzit-Überseifen-Lösung, spüle gründlich und reichlich aus und trockne im Schatten. Überzeugen Sie sich, wie leicht Fettflecke aus Kleidern und Anzügen entfernt werden und Sie werden dann begreifen, wie die Benzit-Überseife beim Waschen Fett und Schmutz aus der Wäsche löst, was beim Waschen mit einer gewöhnlichen Seife nur durch langes Auskochen und intensive mechanische Bearbeitung - Bürsten und Reiben - möglich ist!



Benzit-Überseife

TVORNICE ZLATOROG - MARIBOR

REINIGE DIE WÄSCHE BLEICHE NICHT WASCHE MIT BENZIT

Zadružna Gospodarska banka d. d., Ljubljana

Filiale KOČEVJE, (in den Räumen der Merkantilbank)

Zentrale: Ljubljana.
Aktienkapital und Reserven: über 16.000.000 Din
Einlagen: über 300.000.000 Din.
Verkehr: über 11.000.000.000 Din.

Filialen: Celje, Djalovo, Kočevje, Kranj Maribor, Novigrad, Sombor, Split, Sibenik.

Expositur: Bled.

An- und Verkauf von Valuten und Devisen zu Tageskursen.

Einlagen in laufender Rechnung und auf Sparbüchel gegen günstige Verzinsung.

Wechsel-Eskompte. Lombardierung von Wertpapieren.

Überweisungen ins In- und Ausland rasch und billigst.

Schnellste Durchführung aller banktechnischen Operationen.